

POSSESSED

Possessed operiert mit einem Begriff, der historisch nie neutral war. „Besessenheit“ bezeichnete nie bloss einen Zustand, sondern fungierte als Instrument sozialer Markierung: als sprachliche Technik, um Körper, Subjektivitäten und Lebensweisen zu klassifizieren, zu kontrollieren und auszugrenzen. Wer als „besessen“ galt, erschien nicht länger als autonomes Subjekt, sondern als fremdgesteuert — kontrolliert durch Dämonen, Geister, Affekte oder andere imaginierte Mächte. Besonders betroffen davon waren jene, deren Verhalten sich der herrschenden Ordnung entzog: Frauen, Künstler*innen, Menschen mit speziellem Wissen, spiritueller Ausstrahlung oder abweichenden Lebensformen. Die Zuschreibung der Besessenheit diente dabei nicht nur der Stigmatisierung, sondern der Entmachtung. Eigene Entscheidungen, Leidenschaften oder Erfahrungen wurden nicht als Ausdruck von Subjektivität anerkannt, sondern als Kontrollverlust gelesen.

Gerade darin liegt die politische Dimension des Begriffs. Denn die Behauptung, jemand sei „besessen“, untergräbt die Möglichkeit, dessen Handeln als bewusst, reflektiert oder legitim wahrzunehmen. Sprache wird hier zu einem Werkzeug der Enteignung. Nicht zufällig geschieht dies besonders innerhalb kapitalistischer Wettbewerbsgesellschaften, deren Ordnungen auf Messbarkeit, Effizienz und ökonomischer Verwertbarkeit beruhen. Wer sich diesen Logiken entzieht erscheint schnell als irrational, obsessiv oder realitätsfern oder eben als **Possessed**.

Dabei ist die eigentliche Besessenheit des zeitgenössischen Finanz-Kapitalismus evident. Seine zwanghafte Fixierung auf Wachstum, Expansion, Konkurrenz und Profit wird nicht als ideologische Besessenheit erkannt, sondern als vermeintliche Naturordnung akzeptiert. Sätze wie u. a. „der Markt regelt das“, „Zeit ist Geld“, „Business ist Business“ oder „Zahlen lügen nicht“ funktionieren wie Glaubenssätze eines Systems, dessen Macht sich gerade durch den Anschein von Alternativlosigkeit stabilisiert. Die systematische Reduktion menschlicher Beziehungen auf Kennzahlen und Produktivität erzeugt eine Form der Verdinglichung, in der Menschen zunehmend zu verwaltbaren Funktionen innerhalb ökonomischer Prozesse werden. So leben wir in einer kapitalistischen Gesellschaft welche offensichtlich vom Kapital **Possessed** ist.

In der Schweiz zeigt sich dies etwa in der Markt-Besessenheit eines Wettbewerbs- und Leistungssystems, das permanent Gewinner und Verlierer produziert: Beispiele wie prekäre Kulturarbeit, unterbezahlte Care-Arbeit oder emotional erschöpfende Dienstleistungsarbeit bilden dabei keine Ausnahme, sondern notwendige, selbstentwickelte und konstruierte Bedingungen der kapitalistischen Ordnung. „The Winner Takes It All“ scheint immer mehr zum Motto der Gesellschaft zu werden. So frisst diese „Besessenheit“ der kapitalistischen Gesellschaft ständig seine eigenen Grundlagen, wie die Schlange Ouroboros. Gleichzeitig wird alles, was sich nicht vollständig in ökonomische Rationalitäten übersetzen lässt, abgewertet oder marginalisiert.

Possessed versucht deshalb, den Begriff umzudeuten. Denn was als „Besessenheit“ diffamiert wird, bezeichnet oft genau jene Formen von Erfahrung, die sich der totalen Verwertungslogik entziehen. Künstlerische Prozesse folgen selten der Rationalität von Excel-Tabellen, Wachstumsdiagrammen oder Businessplänen. Sie entstehen u. a. aus intensiver Motivation, vernetzter Recherche, Auseinandersetzung, aber auch aus Freundschaft, kollektiver Energie, Improvisation, Spass, freiwilligen Zusatzstunden, emotionaler Bindung und dem Wunsch, gemeinsam etwas Sinnstiftendes hervorzubringen. Diese Form der Besessenheit ist nicht fremdbestimmt, sondern Ausdruck von Interesse, Liebe, Leidenschaft und selbstorganisierter Praxis.

Innerhalb kapitalistischer Logiken erscheint eine solche Hingabe verdächtig, weil sie nicht vollständig berechenbar und dadurch ausbeutbar ist. Aussagen wie u. a. „Niemand arbeitet gratis“ offenbaren dabei weniger eine anthropologische Wahrheit als vielmehr die Unfähigkeit, sich Formen von Arbeit vorzustellen, deren Wert nicht ausschliesslich monetär definiert wird.

Die Skulptur **Possessed** versteht Besessenheit deshalb nicht als Anomalie, sondern als Möglichkeit des Widerstands. Gegen eine Welt, die alles verdinglichen, quantifizieren, optimieren und verwerten will. Ihre Besessenheit ist nicht jene des Finanzkapitalismus — des endlosen Drangs nach Expansion, Kontrolle und Besitz — sondern die insistierende Energie einer Praxis, die sich nicht vollständig fremdbestimmen lässt.



WORK-CATION in Glarus

Eine Performance von Unpaid-Time-Off

Selbstständig arbeitende Künstler*innen kennen keine bezahlten Ferientage. Um dennoch die Erfahrung eines ‚Corporate Holiday‘ zu machen, erklären Unpaid-Time-Off den Uralub zur beruflichen Tätigkeit.

„Besuchen Sie uns während unserer Bürozeiten in Glarus.“

Wer ist eigentlich Heute besessen? Ausgehend von diesem strukturellen Widerspruch stellt die Performance u. a. die Frage: Wer oder was verfügt über unsere Zeit? Während sich das Kapital im heutigen Finanzkapitalismus als unsichtbare Instanz in Arbeitsabläufe einschreibt, erscheinen u. a. künstlerische und fürsorgliche Praktiken oft als von einer inneren, meist unbezahlten Motivation getragen. Die Performance untersucht die Spannung zwischen diesen unterschiedlichen Formen des „Besessenseins“ und präsentiert eine Lösung, wie Eigenständigkeit unter den Bedingungen kapitalistischer Verwertung performt werden könnte. Bei Work-Cation wird Urlaub als Arbeit und die Arbeit als Form der Verfügbarkeit inszeniert.

Decompressing the rrrrrrrrring

Eine Performance von Bertilla Spinas

„Decompressing the rrrrrrrrring“ greift die Fabrikglocke des historischen Jenny-Areals auf, deren Klang einst den Arbeitsrhythmus der Textilarbeiter*innen strukturierte. Über vier Stunden wird ihr Läuten gedehnt und nahezu zum Stillstand gebracht. Jeder Glockenschlag entsteht durch den Wurf eines Steins.

Die Arbeit verschiebt die Glocke von einem Instrument zeitlicher Disziplinierung zu einem Ort der Verlangsamung. Zwischen industrieller Taktung und widerständiger Geste eröffnet sich ein Raum, in dem die vermeintliche Natürlichkeit von Arbeitszeit, Produktivität und Fortschritt brüchig wird. Der Steinwurf erscheint dabei zugleich als Auslöser und Unterbrechung: als minimale Handlung oder als symbolischer ziviler Ungehorsam, gegen die fortwährende Kolonisierung der Zeit durch die scheinbar unaufhaltsame Logik des Finanzkapitalismus.

POSSESSED

Eine Skulptur von Marco Russo

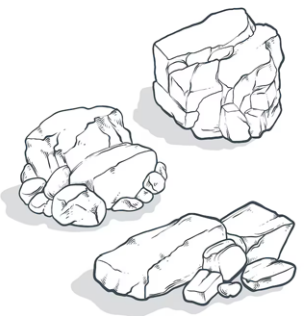
250 x 45 x 30 cm

Beton, Flussstein, Chromstahl, Lack

Eine Betonbank stützt sich auf einem rosa bemalten Stein, der der Linth entnommen wurde. Ihr schlichtes Design erinnert in seiner Form an ein Sprungbrett. Der sich ständig in Bewegung befindende Himmel spiegelt sich auf dem aus Chromstahl gelaserten Schriftzug wider. Als Ort der Ruhe entzieht sich die Sitzbank der Logik, nach der der öffentliche Raum und weitere Infrastruktur in unserer kapitalistischen Gesellschaft zunehmend organisiert wird: Kontrolle, Wettbewerb, Effizienz und Verwertbarkeit.

Diese Bank darf besetzt werden und entzieht sich der Besessenheit ökonomischer Verwertbarkeit: Es gibt keinen Konsum und keine Öffnungszeiten – sie ist frei und offen für neue Freundschaften, Gespräche, Menschen, andere Lebewesen oder um sich einfach auszuruhen.

Die Arbeit ist offen für einen Sprung in eine mögliche neue Welt welche sich der Verwertungslogik entzieht. So verschiebt die Arbeit die Frage von Besitz zu Nutzung: Nicht, wem etwas gehört, ist relevant, sondern wer daran teilhaben kann.



DANKE:

Caspar Jenny, Sandro Geisser, Stefan Zweifel, Dafi Kühne, Bertilla Spinas, Unpaid-Time-Off, Cornelia Gassler, Claudio Landolt, Patrik Baur, Nico Kurzen, das Team der Fritz & Caspar Jenny AG